KUNST

Waffen für den Frieden

Sie gehören zu den wichtigsten Künstlern Großbritanniens, sie alle haben sich eine Kalaschnikow besorgt – und diese dann verschönert. Nun gibt es die Waffen in bunt, außerdem mit Schmetterlingen, Strass-Steinen und Graffitis verziert. Stars wie Damien Hirst, Sam Taylor-Wood und die Brüder Jake und Dinos Chapman beteiligten sich an der Aktion, ebenso die Palästinenserin Laila Shawa. Am provokantesten ist das Exemplar von Bran Symondson. Der Ex-Soldat, Fotograf und Initiator dieses Kunstprojekts füllte seine Kalaschnikow mit Öl und Kokain und beklebte sie mit Dollarscheinen. Vom 26. September an werden die insgesamt 23 umgestalteten Gewehre im Londoner Kunstinstitut ICA ausgestellt, später dann versteigert. Der Waffenhandel dient, natürlich, einem guten Zweck: der Finanzierung einer neuen und eher glamourösen Friedensbewegung mit dem Titel „Peace One Day“. Schauspieler Jude Law und Sänger Elton John zählen zu den Unterstützern. Bereits am 21. September – dem offiziellen Tag des Friedens – findet im Wembley-Stadion ein Konzert statt.

Kalaschnikows von Symondson, Hirst, Shawa

BRAN SYMONDSON (2. O. + U.); DAMIEN HIRST AND SCIENCE LTD. ALL RIGHTS RESERVED, DACS 2012 (M.)

LITERATUR

Adorno in der Satteltasche

Ein Mann zeigt einem Tier die Welt. Im Herbst 1977 läuft der Land-WG-Bewohner Helmut Höge, Ex-Student und Alternativo, mit seinem jungen Pferd mal los. In der Satteltasche, die er sich aus einer halben Kuhhaut genäht hat, ein Tagebuch mit einem abgewandelten Adorno-Zitat: „Der Gestus Münchhausens, wie er sich und sein Pferd am eigenen Schopf aus dem Sumpf zieht, wird zum Schema einer jeden Erkenntnis, die mehr sein will als ein bloßer Entwurf.“ Von der psychologischen Vorgeschichte dieses Pilgerweges erfährt der Leser nur eine Andeutung: Es ging dem 30-Jährigen um „eine Pferdestatt der Ochsentour, eingedenk der Tatsache, dass früher dem die Welt gehörte, der ein gutes Pferd und eine Stunde Vorsprung hatte“. Allerdings: Was nützt die eine Stunde Vorsprung, wenn man nicht reitet, sondern das Pferd an einem Strick führt und radikaldemokratisch jede große Pfütze weiträumig umgeht (das Pferd mag nicht durchs Wasser gehen)? Und außerdem an jeder Marlboro-Reklamewand stehen bleiben muss, weil das Tier einen Artgenossen begrüßen will? Es geht nur langsam voran in jenem deutschen Herbst, in dem der Autor ein schwer erklärliches Misstrauen spürt – bis er erfährt, dass Hanns-Martin Schleyer entführt worden ist und die Bevölkerung im Alarmzustand lebt, so dass ein Freak wie er beargwöhnt wird: Was will der hier, im Dorf, auf seiner gemächlichen Flucht? Das tief romantische Projekt der Lebenserkundung durch Selbstverlust im Gehen, durch Selbsterfahrung im Fremden, durch Erforschung des Menschlichen im Umgang mit dem Tier – hier wird es Literatur. „Kleiner Brehm“ heißt die Reihe sehr kurzer Bücher, in der Höge von „Spatzen“ (Band 1) bis „Kolibakterien“ (Band 9, geplant für 2014) in schöner Prosa zusammenträgt, was ihm interessant und wissenswert erscheint. Der Effekt bei der Lektüre: eine Art säkularer Andacht vor dem tierisch Lebendigen. Und, im Falle dieses literarischen Tagebuchs: eine sanfte und lichte Entschleunigung.

Helmut Höge
Pferde
Verlag Peter Engstler, Ostheim/Rhön; 44 Seiten; 10 Euro.